

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 41.

Samstag 29. Mai

1852.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Berichtigung.

In der oberamtlichen Bekanntmachung Seite 162 dieses Blatts, betreffend die Einsendung der Kommunal- und Stiftungsetats ist zu lesen für 15. Juni: 15. Juli.

Calw.

(Dritter Liegenschaftsverkauf).

Die zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Besizers Georg Jakob Etidel von hier gehörige Liegenschaft kommt am

Mittwoch den 2. Juni

Nachmittags 2 Uhr

zum dritten und voraussichtlich letzten mal in öffentlichen Aufstreich.

Angekauft ist bis jetzt:

Das Haus um 895 fl.;

2 Brtl. Aker am Alzenberger Weg die Höfel genannt um 130 fl.;

2 Brtl. am Alzenberger Weg neben Christian Köhler um 80 fl.;

2 Brtl. allda neben der Alzenberger Markung um 65 fl.

Den 26. Mai 1852.

K. Gerichtsnotariat.

Magenua.

Simmolzheim.

Am

Dienstag den 1. Juni

Vormittags 9 Uhr

werden im Gemeindegeld Eulert

265 Stück Klotzholz,

100 Stück Bauholz,

73 Kl. Scheiterholz und

13 Kl. rothtannene Rinde

gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Den 26. Mai 1852.

Gemeinderath.

Reubulach.

(Lehrmeister-Gesuch).

Für einen 15jährigen gelehrigen und gutmüthigen Knaben wird gegen verlängerte Lehrzeit ein Lehrmeister der Schuhmacher- oder Schneiderprofession gesucht. Lehrgeld kann keines oder nur ein ganz geringes gereicht werden. Gefälligen Anträgen sieht entgegen

Der Kirchenconvent.

Ernstmühl.

(Holzverkauf).

Im Holzschlag der Brandbalden zunächst dem Ort werden am nächsten

Dienstag den 1. Juni

Morgens 9 Uhr

142 Kl. buchenes Scheiter- und

Prügelholz

im Aufstreich um Baarzahlung verkauft, wozu Liebhaber einladet

Den 25. Mai 1852.

Im Auftrag:

Schultheiß Pfrommer.

Außeramtliche Gegenstände.

In Unterreichenbach sind ca. 150 Zentner fertiges gut eingebrachtes Heu vom besten Gewächs vorhanden, welches am

Donnerstag den 3. Juni

Vormittags 10 Uhr

durch den Eigenthümer öffentlich versteigert wird.

Um die Bekanntmachung bittet:

Aus Auftrag:

Schultheiß Rothfuß.

Röthelbach.

Ulrich Claus dahier ist gesonnen, nachstehende Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen; solche besteht in:

Der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Stallungen, alles abge sondert, einem großen Keller sammt Schopf, Scheuer, Holz- und Strohütte;

1 $\frac{1}{2}$ Mrg. Baum- und Grasgarten beim Haus; und

1 $\frac{1}{2}$ Mrg. Baumacker beim Haus;

1 $\frac{1}{2}$ Mrg. Aker ob dem Haus;

Der Hälfte an 4 $\frac{1}{2}$ Mrg. Aker;

Der Hälfte an 17 $\frac{1}{2}$ Mrg. Hausacker;

Der Hälfte an 3 $\frac{1}{2}$ Mrg. Wiesen; sowie

Der Hälfte an 2 $\frac{1}{2}$ Mrg. Wiesen im Thal;

Der Hälfte an 8 Mrg. Laubholzwald; sowie

Der Hälfte an 17 Mrg. Nadelholzwald;

alles in gutem Stand. Die Felder und Wiesen sind in der besten Lage der ganzen Markung und ist der Verkaufstag auf

den 5. Juni

Mittags 4 Uhr

im Hause des Bäcker Keypler festgesetzt, auch kann unter der Zeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Den 26. Mai 1852.

Ulrich Claus.

vd. Schultheiß Fenschel.

Calw.

Am

Mittwoch den 2. Juni

Abends 7 Uhr

verkaufe ich bei Beck Dingler im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden.

Wiesen:

2 halbe Morgen in der Weidenstaig, neben Färber Wagner und Beck Rau;

1 1/2 Brtl. in der Eifelstätt, neben Maurer Weick und Johs. Keller, Ziegler;

Aker:

1 Mrg. im Schafweg, angeblümt mit Haber und Klee, neben Metzger Maier, Wittwe und Schäfer Steck;

Die Dinkelblum von ca. 1 Morgen in der obern Heumade, neben Kutscher Bauer und der Zellg;

1 Mrg. im Hau, neben Metzger Maier, Wittwe und Josef Schnauser, angeblümt mit Gerste, Riesenmöhren und Kartoffeln;

1/2 Mrg. im Hau, neben Josef Schnauser und Beck Weiser, Brach.

Zu gleicher Zeit kommt auch mein Wohnhaus und ein Gärtchen in öffentlichen Aufstreich, wozu ich Liebhaber einlade.

Jakob Maier,
Metzger.

Leonberg.

Auswanderungs-Sache.

Mit den am 3., 10., 17. und 24. Juni von London nach New-York abgehenden regelmäßigen Postschiffen von 1000 bis 1200 Tonnen Gehalt übernehme ich

Erwachsene Personen zu 60 fl.,
Kinder von 1—12 Jahren zu 40 fl.
Säuglinge — frei —

mit Einschluß des gesetzlichen Seeprorivants zur Ueberfahrt ab Mannheim; Afforde können täglich mit mir abgeschlossen werden; für pünktliche und prompteste Beförderung wird garantiert.

Kaufmann Enslin,
Agent für die Bezirke
Leonberg, Calw und Waghingen.

Calw.

Mit Gegewärtigem erlaube ich mir die Anzeige, daß ich das von meinem seligen Schwiegervater Ch. Raschold schon längst geführte Mineral-Bad, Montag den 31. dieß eröffnen werde; und bitte, das ihm geschenkte Zutrauen auf mich übergehen zu lassen. Die Preise sind wie seither; im Abonnement

auf 15 Bäder etwas billiger. Unter
Zusicherung guter Bedienung ladet zu
zahlreichem Besuche ein

Den 25. Mai 1852.

Fried. Schnauser,
Rothgerber und Badinhaber.

Hirsau.

(Tanz-Unterhaltung).

Am nächsten Pfingstmontag
findet eine solche in meinem
Hause statt, wozu ich ergebenst
einlade.

E. Schnauser,
J. Hirsch.

Calw.

Zu unserer Hochzeit, welche
wir am nächsten Dienstag im
Sternen dahier feiern, erlauben
wir uns, alle unsere werthen
Freunde höflich einzuladen.

Louis Schlaich,
Marie Weiser.

Calw.

(Stadtraths-Wahl).

Zu der bevorstehenden Stadtraths-
wahl schlagen wir nachstehende Bür-
ger vor:

Josef Schnauser, Rothgerber.
Jakob Schwämmle, Schuhmacher.
Mehrere Bürger.

Calw.

Zu der bevorstehenden Gemeinde-
rathswahl werden vorgeschlagen die
Herren:

G. Mörtsch, Leimsieder.
F. Müller, Kaufmann.

Von mehreren Bürgern.

Calw.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr hal-
bes Haus wie auch ihre Felder zu ver-
kaufen; Liebhaber können täglich Ein-
sicht nehmen und einen Kauf mit mir
abschließen.

Sabine Zahn,
Metzgers Wittwe.

Dittenbronn.

Am Pfingstmontag von Mittags 2
Uhr an wird ein Blumenbrett von ca.
12' Länge mit 3 starken eisernen Trä-
gern auf der Kugelbahn zum Adler
dahier ausgespielt.

Calw.

Turnzeuge aller Art glatte und kar-
rirte, so wie auch andere Sommerstoffe
von 12 bis 48 fr. empfiehlt

Louis Dreiß.

Calw.

Guten Landwein zu 24 fl., 32 fl.,
40 fl. bis 48 fl. empfiehlt eimer- und
imeweis

Louis Dreiß.

Calw.

Meine wollenen Sommer-Rock- und
Hosenstoffe zu herabgesetzten Preisen,
sowie Turnzeug empfehle ich zu ge-
neigter Abnahme.

Ferd. Georgii.

Neubulach.

Der Unterzeichnete hat eine Ckla-
rinette und einen guten Schafhund zu
verkaufen.

Auer, Ritterwirth.

Calw.

Schuhmacher Angerbauer ver-
kauft fortwährend guten Mostessig die
Maas zu 6 fr. und Essigmost das Zmi
zu 40 fr.

Calw.

Mainirte und geräucherte Gangf-
sche sind wieder eingetroffen bei
Kaufmann Bock.

Calw.

Es sucht Jemand 150 fl. auf eine
Hausversicherung aufzunehmen. Wer?
sagt Ausgeber dieß.

Dberreichenbach.

Gut gebrannte und reine forchene
Kohlen hat zu verkaufen
Schuldheiß Luz.

Schmiere für Uhren.

Bekanntlich werden bei den feinsten

Genfer Uhren die Zapfen und Lager der Räder nicht mehr mit Del, sondern mit feingeschlemmtem Graphitpulver (sogen. Wasserblei) eingeschmiert. Das Del mag noch so rein sein, es wird mit der Zeit durch Aufnahme von Sauerstoff aus der Luft, besonders unter der fortgesetzten Reibung, ranzig, zähe und zuletzt zu einer pechartigen Masse, welche den Gang der Uhr von Monat zu Monat verlangsamt und endlich ihr den Stillstand gebietet. So oft dies eintritt, muß die Uhr ausgeputzt werden. Der Uhrmacher öft die Lager jedoch frisch ein und setzt also neuerdings die Ursache zu dieser Verzögerung in dem Gange der Uhr. In dem Besitze einer alten, jedoch sehr gut gehenden Standuhr wurde ich nicht wenig ärgerlich, alle Jahre des Buzens wegen sie 14 Tage vermissen zu müssen. Ich bereitete daher aus feinstem englischem Graphit ein Pulver, ließ es mit Weingeist zur Salbenkonsistenz anreiben und die gereinigten Zapfen und Lager damit bestreichen, dann die Uhr gehen. Sie geht nun bereits 2 Jahre ganz regelmäßig, obgleich sie dem Staube sehr ausgesetzt ist. Diese Erfahrung glaube ich zum Besten der Uhrenbesitzer und zur Kenntniß ehrliebender Uhrmacher nicht verheimlichen zu dürfen. Das Graphitpulver kann ebensowohl auch bei den Taschenuhren in Anwendung gebracht werden. Auch die Schwarzwälder Uhren werden in neuerer Zeit im Innern ganz mit Graphit eingerieben, da die Holztheile sich mehr reiben als Metalltheile und Del auf Holz schneller zähe wird.

Verkaufte Ehre.

(Fortsetzung).

Der Mann ging mich nichts an, er kümmerte mich nicht, ich stand nicht in der mindesten Beziehung zu ihm, — und doch beschäftigte er meine Gedanken fast täglich, und ich hätte gar zu gern etwas Näheres über ihn und seine Verhältnisse erfahren. Aber es war unmöglich, sich ihm zu nähern; einsam war er, und einsam blieb er, — nicht einmal seine Hausgenossen konnten sich rühmen, jemals ein Wort von ihm ge-

hört oder nur einen stummen Gruß von ihm empfangen zu haben. Schweigend ging er, schweigend kam er, immer den Hut tief in die Stirn gedrückt, immer das dunkle Auge zu Boden gesenkt. Was er auf seinem Zimmer trieb, wie er sich beschäftigte, wie er die langen Stunden des Tages in seiner traurigen Einsamkeit verbrachte — Niemand wußte es, Niemand hatte auch nur Vermuthungen darüber.

So verging eine geraume Zeit, und meine brennende Neugierde fand auch nicht die mindeste Befriedigung, bis mir eines Tages der erste forschende Blick in das Zimmer des räthselhaften Mannes gestattet wurde. Die Garnison der Stadt war abgezogen, um dem Feinde entgegen zu rücken, und nicht wie sonst ertönte eines Morgens das Rasseln der Trommeln vor der Hauptwache. Mein geheimnißvoller Fremder dagegen stand, wie immer, in der Frühe am geöffneten Fenster. Länger als eine Stunde verharrte er in seiner gewöhnlichen Stellung. Der Morgen war schön, warm und mild. Die Sonne stand hell am blauen, wolkenfreien Himmel, und die Sperlinge zwitscherten munter auf den Dächern. Plötzlich trat der Mann vom Fenster zurück, schloß es aber nicht, wie sonst, sondern ging in den Hintergrund des Zimmers, wohin ich ihm, neugierig und gespannt, mit dem Auge und dem Fernrohr folgte. Ein paar Mal schritt er in dem kleinen Gemache auf und ab; wenn er sich dem Fenster näherte, zitterte ich vor Furcht, daß er es zuwerfen werde — aber dies schien ihm gar nicht einzufallen, und endlich trat er an eine kleine Drehbank, die, mit dem Fenster in gleicher Linie, gerade demselben gegenüber an der Wand stand, griff nach dem Handwerkszeuge und fing an zu arbeiten.

Anfänglich konnte ich nichts deutlich erkennen. Das Zimmer war ziemlich finster, und mein Auge mußte sich erst an die Dunkelheit gewöhnen. Allmählich aber bemerkte und sah ich Alles, so deutlich, als ob ich mich in dem Gemache selber befände. Der Mann drehte Schachfiguren, und es ging ihm so flink von Händen, daß er jedenfalls eine lange Uebung haben mußte. Ein Gefühl von Enttäuschung beschämte mich

fast. Sollte der geheimnißvolle Fremde am Ende nichts sein, als ein armer Drechslergesell, der sein Leben nothdürftig mit seiner Hände Arbeit fristete? Aber nein! Was war denn das, was da über der Drehbank an der Wand hing? Ah, ein Säbel, ein Paar Pistolen, eine Schärpe — aber Alles dicht in schwarzen Trauerflor gehüllt! also der Mann war nicht ein Handwerker, sondern ein Soldat, wie ich von Anfang an vermuthet hatte. Seine Hand, die jetzt Schachfiguren drechselte, hatte einst die Waffen geführt, und die Schärpe, welche bei den Waffen hing, deutete darauf hin, daß er Offizier gewesen sein müsse. Ich hatte mich also in meinen Vermuthungen nicht geirrt, und außerdem war ein Theil meiner Neugierde befriedigt worden.

Aber gebt dem Dürstenden nur einige Tropfen Wasser, und er wird noch heftigeren Durst empfinden! so gieng mir's mit dem Fremden, der mich so lebhaft interessirte. Ich wußte nun etwas von ihm, aber noch lange nicht genug, und meine Neugierde war brennender als jemals. Zwar sah ich außer der Drehbank und den Waffen im Trauerflor noch einige Möbel im Zimmer, ein einfaches Bett, einen Tisch mit wenigen Büchern, ein paar Stühle — doch das war auch Alles. In das Herz konnte ich dem Fremden nicht sehen, wie in seine Stube; seine Gedanken hinter der gramvollen Stirn konnte ich so wenig lesen, als seine zugeklappten Bücher. Ich entdeckte nichts weiter, als was ich nun bereits wußte, und auch die nächste Folgezeit brachte mir nichts Neues. Das Fenster blieb, seit die Soldaten abgezogen waren, in der Regel den Tag über offen stehen — aber es verrieth mir keine Geheimnisse weiter. Der Fremde lebte sehr still und einfach. Er arbeitete sehr fleißig, er genoß die spärlichste Kost, er gieng gegen Abend aus, kehrte eine Stunde später zurück und war immer gleich ernst, gleich düster, gleich still und gramvoll wie zu Anfang. Nie lächelte er, nie änderte er den Ausdruck seines Gesichts. Zuweilen, wenn er seine Arbeit unterbrach, setzte er sich an den Tisch, stützte die Stirn auf seine Hand und saß in dies-

Er Stellung unbeweglich ganze Stunden lang. Weiter beobachtete ich nichts — der Mann war jedenfalls sehr unglücklich, sehr elend und gebeugt, aber was ihm fehlte, welches Unglück ihn getroffen, konnte ich aus dem Wenigen, was ich von ihm sah, leider nicht errathen. Allmählig gewöhnte ich mich an seinen Anblick, ohne mein vergebliches Grübeln über ihn fortzusetzen, und endlich beschränkte sich meine Theilnahme an ihm auf das herzlichste Mitleid, das ich immer bei dem Anblicke seines bleichen, gramvollen Gesichtes empfand. Meine Neugierde schlief ein, da sie ja doch nicht befriedigt werden konnte, und selten nur richtete ich noch die Gläser meines Fernrohrs auf die kleinen Fenster und das kleine Zimmer im alterthümlichen Dachgiebel.

Eines Tages sollte mir aber eine merkwürdige Ueberraschung zu Theil werden. Der Krieg hatte nach dem Waffenstillstand wieder begonnen, und plötzlich hieß es in der Stadt, es werde vermuthlich eine Schlacht in der Nähe derselben stattfinden. Das Gerücht hatte manches Wahrscheinliche für sich. Seit einigen Tagen waren schon viele Truppen durch die Stadt gezogen, und immer noch kamen neue, welche die Gegend besetzten. Mein geheimnißvoller Fremdling hielt wieder sein Fenster verschlossen und war nicht mehr sichtbar. Dagegen sah ich jede Nacht zahlreiche Wadlfener in größerer oder geringerer Ferne um die Stadt her, und die Truppen, nun schon viele Tausende stark, hielten sich ganz ernstlich in unserer Gegend festsetzen zu wollen. Die Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Schlacht wiederholten sich und erfüllten alle Gemüther mit Angst und Besorgniß. Die Franzosen, so hieß es, rückten in Eilmärschen heran, unsere Armee würde sie erwarten, und ein blutiges Zusammentreffen wäre also unvermeidlich. Mich selbst ließen natürlich diese Gerüchte und Vermuthungen nicht gleichgültig, denn ich liebte ja auch mein deutsches Vaterland von ganzem Herzen und ganzer Seele. Stundenlang betrachtete ich durch mein Fernrohr die Truppenmassen und den ferneren Horizont, von wo die Franzosen heranziehen sollten.

So stand ich auch eines Tages spä-

hend an der Brüstung meines Thurmes, alles Uebrige vergessend und überhörend, als plötzlich der Klang einer tiefen Stimme mein Ohr traf. Rasch wendete ich mich um, und fast ebenso erschreckt, wie angenehm überrascht, sah ich den Fremden aus dem Giebelzimmer hinter mir stehen.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er — „ist es nicht erlaubt, den Thurm zu besteigen?“

„Doch — warum nicht“ — erwiderte ich und suchte mich schnell zu fassen; — „nur geschieht es selten, daß Jemand herauf kommt, und deshalb sehen Sie mich ein wenig überrascht und erstaunt.“

— „Ah so“ — sagte er — „ich möchte nur die Truppen beobachten.“ — Nehmen Sie mein Fernrohr,“ sagte ich, „es ist ein gutes Glas, und Sie werden mit ihm Alles weit besser erkennen, als mit bloßem Auge.“

Mit einer leichten Verbeugung nahm er es an, prüfte die Einstellungen der Truppen, wobei ich ihm nach bestem Wissen behilflich war, und gab mir dann das Fernrohr zurück.

„Was meinen Sie — haben wir in der That eine Schlacht zu erwarten?“ fragte ich. „Sie sind Militär — also . . .“

„Ja? Militär?“ rief er zusammenfassend aus und warf mir einen Blick zu, in welchem sich deutlich Schrecken und Entsetzen ausdrückte — „wer sagt Ihnen das? Ich heiße Müller und bin ein Drechsler, weiter nichts.“

(Fortsetzung folgt).

WC. Stuttgart den 24. Mai. Das äußerst fruchtbare Wetter, das wir seit fast 14 Tage haben, hat Wunder gewirkt und es gehen darüber aus allen Theilen des Landes die erfreulichsten Berichte über den herrlichen Stand der ganzen Vegetation ein. Nicht bloß die Saatsfelder, sondern auch Obstbäume, Weinberge u. s. w. haben sich auf das hoffnungreichste entwickelt; es wird uns auch ferner hinzugesetzt, daß frühere Klagen über den durch die letzten Fröste angerichteten Schaden wesentlich übertrieben waren und sich das Meiste durch die jetzige Witterung auf überraschende Weise wieder erholt habe.

= Die neueste Nummer der „Süd-

deutschen Warte“ erwähnt eines, ohne Zweifel unbegründeten Gerüchts, als ob versucht worden wäre, den hochseligen Großherzog von Baden auf seinem Krankenlager zum Katholizismus zu bekehren.

Vermischtes.

Die Zeitungen, besonders die norddeutschen, überbieten sich in Lobeserhebungen und Verdammungsurtheilen der einzelnen Häfen, die sich mit Beförderung von Auswanderern abgeben. Es gibt jetzt keinen Hafen mehr, der nicht schon als der beste und zweckmäßigste empfohlen oder als der unpassendste und gewissenloseste in den Koth gezogen worden wäre.

In Aachen stand ein Steuereinknehmer wegen einiger Unordnungen in seiner Kasse vor dem Appellationsgerichte. Er hört ruhig sein Urtheil, daß er zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt sei; als er aber vernahm, daß auch auf Verlust der bürgerlichen Ehre auf ein Jahr erkannt wurde, rief er: „Wie, auch entehrt!“ trat zurück, und mit den Worten: „Gott sei meiner Seele gnädig!“ schoß er sich mit einem Taschepistol durch den Kopf.

Aus ganz Belgien wird berichtet, daß die Ausfahrten auf die nächste Ernte außerordentlich vielverheißend sind. Alle Halmsfrüchte gehen rasch voran; der Raps ist sehr stark und in vollster Blüthe. Die Erdäpfel wachsen mächtig und so stark, daß sich mit Gewißheit annehmen läßt, sie werden von der Krankheit verschont bleiben.

Calw.

A n z e i g e.

Karl Soller aus Neckarsum ist hier angekommen, und besitzt einen weißen Kitt, um zerbrochenes Porzellan, Glas, Krüthall, Marmor etc. wieder so fest zusammen zu fügen, wie neu. Auch kann solches Geschirr ohne den mindesten Nachtheil, mit heißem oder kaltem Wasser abgewaschen werden. Er logirt bei W. S. Engel, wofür er auch von genanntem Kitt zum Selbstgebrauch verkauft, und bittet um baldige gefällige Aufträge, da sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist.

Redacteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.